

Aufgaben nicht allein die Handschriften- und Frühdruck-Abteilungen der großen und Universalbibliotheken. Es wäre schade, wenn die geplante Fortsetzung der Diskussion auf diesen Fokus zentriert und viele relevante Spezialsammlungen ausgeschlossen würden.

Angela Graf – (Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg)

1. Auf der Web-Seite der „Initiative Fortbildung ... e.V.“ sind viele Texte der Vorträge zu finden: <http://www.initiativefortbildung.de> → Schlaglichter.
2. Der Fragebogen ist abrufbar unter <http://swk-web1.weimar-klassik.de/sondersammlungen>.
3. Judith M. Panitch: Special Collections in ARL Libraries : results of the 1998 survey / sponsored by the ARL Research Collections Committee. – Washington, DC : ARL, 2001.
4. Dazu werden wir einen ausführlichen Bericht in den AKMB-news veröffentlichen.
5. Jürgen Weber: Information für Forschung und Kultur. Ort und Funktion von Sondersammlungen heute, siehe http://bibliotheksdienst.zlb.de/2003/03_05_03.pdf.
6. Siehe dazu den Artikel von Thomas Stäcker in diesem Heft.
7. Eco, Umberto: Die Bibliothek. – München [u.a.] : Hanser, 1987.
8. Siehe den ausführlichen Artikel in diesem Heft.
9. Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities: <http://www.zim.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>.

Verkauft. Enteignet. Verbüchert

Eine kleine, aber feine Ausstellung über Wiener Liegenschaften 1938 – 1945 im Wien Museum

Nach dem „Anschluss“ im März 1938 wurden unzählige Österreicherinnen und Österreicher, insbesondere Juden im Sinne der „Nürnberger Rassegesetze“, systematisch enteignet und vielfach ihres Vermögens beraubt. Zu den begehrtesten Objekten der „Arisierung“ gehörte ihr Liegenschaftsvermögen. Je nach Berechnungsart betrug es zwischen 22 und 31 Prozent des Aktivvermögens der zur Vermögensanmeldung gezwungenen Personen. Der bei weitem überwiegende Teil betraf Wien und hier wiederum vor allem den 2. (der im Volksmund „Mazzesinsel“ genannt wurde), den 3., 13. und 19. Bezirk.

Der Vermögensentzug von Liegenschaften stand nicht an der Spitze der Prioritätenliste, sondern wurde erst dann gezielt vorangetrieben, als dieser in anderen Bereichen schon weit fortgeschritten war. Am Anfang stand die drastische Einschränkung der Verfügungsrechte über die eigene Liegenschaft, etwa durch Zwangsverwaltung, die Bestellung eines Treuhänders und die Auswirkungen vermögensrechtlicher Beschränkungen. Die dominierende Form der Transaktion war der – meist höchst fragwürdige – Kauf einer Liegenschaft, wobei der Erlös nach Abzug diverser Sondersteuern (z. B. „Judenvermögensabgabe“, „Reichsfluchtsteuer“) auf einem Sperrkonto hinterlegt werden musste. Der Staat verschaffte sich durch eine Art „Arisierungsprämie“ für die Genehmigung des Rechtsgeschäfts eine zusätzliche Einnahme.

An zweiter Stelle steht die Entziehung des „volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ durch den Staat, vor allem ab 1941. Andere Formen des

Eigentümerwechsels waren Verlassenschaftsverfahren sowie Schenkungs- und Übergabeverträge, wobei in etlichen Fällen jüdische Angehörige übergegangen wurden. Etwa 60 % der neuen Eigentümer waren Private – die „Ariseure“ stammten hauptsächlich aus dem gut situierten Wiener Mittelstand –, rund ein Drittel ging an den NS-Staat, der kleine Rest an Firmen.

Nach den bereits im Jahr 1999 begonnenen Forschungen zu „arisierten“ Objekten im Kunst- und Kulturbereich initiierte die Stadt Wien im Jänner 2003 ein groß angelegtes Forschungsprojekt, in dessen Rahmen sie alle 12.538 in ihrem Besitz befindlichen Liegenschaften untersuchen ließ. Hauptziel war die Eruiierung jener städtischen Objekte, die zwischen März 1938 und Mai 1945 ihrem früheren Eigentümer entzogen worden waren. Zwar wurde der Großteil der Immobilien nach dem Krieg restituiert bzw. finanziell abgegolten, doch ergaben die Recherchen auch Einzelfälle, die jetzt bei der Schiedsinstanz des Allgemeinen Entschädigungsfonds zwecks Prüfung einer möglichen Restitution anhängig sind.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden nun im vergangenen Dezember und Jänner als Projektdokumentation des Forscherteams um die Historiker Edith Leisch-Prost, Verena Pawlowsky und Harald Wendelin im Atrium des Wien Museums präsentiert. Anhand einiger deutlicher Beispiele – unter anderem der Adresse Neudeggergasse 12 im 8. Bezirk, wo sich an der Stelle eines heutigen Gemeindebaues eine in der „Reichskristallnacht“ zerstörte Synagoge befand, und anderer Wiener Bezirke – dokumentierte die Ausstellung,

wie Entzug und Restitution von Immobilien in der Praxis abliefen.

Dabei offenbarte sich den Besuchern nicht nur die Grausamkeit und Unmenschlichkeit des NS-Regimes, sondern auch die oftmals sehr zögerliche Haltung öffentlicher Stellen, nach dem Krieg das Unrecht wieder gutzumachen. Knapp bemessene Fristen, eine schwer durchschaubare Fülle unterschiedlicher Rechtsvorschriften, komplizierte Verfahren sowie die teils schwierige Bemessung des Schadens erschwerten den Geschädigten die Durchsetzung ihrer Rechte. Im Rahmen der Ausstellung bestand auch die Gelegenheit, an zwei Computerterminals über die Suche nach Adressen und Namen weitere Informationen über die untersuchten Liegenschaften zu erhalten.

*Christian Mertens –
(Wiener Stadt- und Landesbibliothek)*

Literaturtip:

Gerhard Melinz u. Gerald Hödl: „Jüdisches“ Liegenschaftseigentum in Wien zwischen Arisierungstrategien und Rückstellungsverfahren. Wien, 2004. (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission ; Bd. 13).

**SCHULZ
BIBLIOTEKSTECHNIK**

Der Bibliothekseinrichter

Wir richten
Bibliotheken ein
– auch Museumsbibliotheken



SCHULZ BIBLIOTHEKSTECHNIK GMBH
Postfach 1780, D-67327 Speyer
Telefon 0 62 32/31 81 81
Telefax 0 62 32/4 01 71